

BRADFORD
MORROW

Die tödlichen
Talente des
Mr. Diehl

Roman

it

Kreis. Und da sich der Streit irgendwann vor Sonnenaufgang zugetragen hatte, war den Nachbarn in dem bisschen grau-grünen Licht, das der frühe Wintertag gewährte, nichts Ungewöhnliches aufgefallen. Anscheinend hatte sich der Eindringling nach dem Blutbad in Luft aufgelöst, gradeso wie die Hände. Niemand aus den üblichen Grüppchen der Jogger, die täglich schon bei Sonnenaufgang den Strand entlangliefen, oder der verschlafenen Hundebesitzer, die, eingemummelt gegen die Kälte, ihre Hunde ausführten, hatte irgendetwas Verdächtiges bemerkt. Ebenso wenig war irgendwer in der Nachbarschaft durch Rufe oder Schreie geweckt worden; das unermüdliche Rauschen und Zischen der

Ozeanwellen hatte jedes derartige Geräusch übertönt, wenn es denn ein solches gegeben hatte. Zudem waren die Fenster zu beiden Seiten des Hauses geschlossen, die Vorhänge dicht zugezogen gewesen.

Als der Postbote, der seine frühmorgendliche Runde drehte, ein weiteres der zahlreichen Pakete zustellen wollte, die von allen Ecken der Welt an diese Anschrift gingen, fand er die Haustür angelehnt, was angesichts des kalten Wetters verwunderlich war. Im Laufe der Jahre hatten er und das Opfer wenn nicht Freundschaft, so doch gute Bekanntschaft geschlossen. Umso unerträglicher war es, dass ausgerechnet er, nachdem er immer wieder gerufen

hatte, erst leise, dann laut, und schließlich unsicher und zitternd in die Diele getreten war, im hinteren Teil des Cottage den Körper entdecken musste – wie sehr hatte er gehofft, dass weder ihm noch sonst einem, den er kannte, dergleichen jemals widerfahren würde! Noch als Rettungswagen und Polizeifahrzeuge in die schmale Auffahrt zum Cottage bogen und wie Meteore, die in ein Kloster einschlagen, die Ruhe dieser abgeschiedenen Wohngegend durchbrachen, klammerte sich der Mann ohne Hände mit festem Mut, wenngleich wenig mehr ans Leben.

Die verblüffendste Entdeckung, die die Ermittler am Tatort machten, war eine Anzahl Briefe und Manuskripte von der

Hand politischer und literarischer Persönlichkeiten aus früheren Zeiten, die kreuz und quer im Studio verstreut waren. Auch seltene Bücher bedeckten den Boden, die Einbanddeckel aufgespreizt wie die Flügel toter Vögel, die Widmungsseite meist aus der Bindung herausgerissen. Zusammen mit Dutzenden anderer Bücher lagen Lincoln und Twain, Churchill und Dickens und ein ganzer Schatz an Dokumenten von Arthur Conan Doyle herum. Die meisten davon waren mutwillig beschädigt worden, zerfetzt oder mit Blut und mit Tinte aus einer Vielzahl antiker Tintenfüßer besudelt, die früher einmal säuberlich in einem Schränkchen aufgereiht gestanden hatten, jetzt aber

herumgeworfen worden waren. Ob irgendwelche Manuskripte oder handsignierte Bücher fehlten, ließ sich nur schwer feststellen, denn offenbar war ein Katalog der Sammlungsbestände nicht vorhanden. Spätere Nachforschungen bei der Versicherungsgesellschaft ergaben, dass sie weder inventarisiert noch versichert waren. Da aber andere Wertgegenstände auch nicht entwendet worden waren, nicht einmal Bücher aus den Regalen, die die Wände des Studios säumten, herrschte die Annahme vor, dass auch keine literarischen Schätze gestohlen worden waren. Welche Logik könnte einen Angreifer bewegen, so viel kostbares eigenhändig geschriebenes